

Wie aus einem Traum erwachend, hob Tamemund die schweren Augenlider und fragte matt:

„Was willst du?“

„Erbarmen, wenn nicht für mich, die vom Unglück schwer gebeugt ist, so doch für meine Schwester, die bisher nie wußte, was Leiden sind. Sie ist die Tochter eines alten, hinwegenden Mannes, und viele lieben sie und setzen ihr Glück in sie; und sie ist zu gut, zu edel, um das Opfer dieses Schurken zu werden.“

„Ich weiß, daß die Bleichgesichter ein stolzes, hungriges Geschlecht sind. Ich weiß, daß sie nicht nur Anspruch auf die ganze Erde erheben, sondern den Niedrigsten ihrer Farbe höher schätzen als „die Sachems“ der rothen Männer. Die Hunde und Krähen ihres Stammes würden bellen und krächzen, wenn sie ein Weib in ihren Wigwam nehmen sollten, deren Blut nicht von der Farbe des Schnees wäre. Aber sie sollen nicht zu laut vor dem großen Manitto prahlen! Sie kamen mit aufgehender Sonne ins Land und könnten es leicht bei Sonnenuntergang verlassen müssen!“

Cora, welche ihre Sache verzweiflungsvoll aufgab, sagte jetzt:

„Es gibt noch einen deines eigenen Volkes, den du nicht gehört hast. Lasse ihn sprechen, bevor du Magua ziehen läßt.“

Als Tamemund sich fragend umblickte, bemerkte einer seiner Gefährten:

„Es ist eine Schlange — eine Rothhaut im Solde der Jengeese. Wir sparen ihn zur Marter auf.“

„Man bringe ihn,“ sagte der Weise.

#### Sechshundzwanzigstes Kapitel.

Die wogende Menge öffnete sich, um Uncas durchzulassen, und konnte nicht ohne Bewunderung auf die vollendet schöne Mannesgestalt des jungen Mohikans sehen,